Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO
FRANK PRIESS

25. Februar 2008

www.kasmex.org.mx
www.kas.de

Auf Castro folgt Castro – Kaum Aufbruchssignale auf Kuba

Die kubanische Nationalversammlung hat Raúl Castro zum neuen Vorsitzenden des Staatsrates gewählt, de facto also zum Staatspräsidenten des Landes. Ein Generationswechsel ist ausgeblieben – vielmehr stehen auch andere Revolutionsveteranen weiter in der ersten Reihe – und hinter ihnen steht weiterhin Fidel als Generalsekretär der Kommunistischen Partei. Das Regime hat nicht einmal kosmetische Veränderungen an der Spitze für nötig gehalten.

Ergebnis Nationalversammlung

Wie erwartet wurde Raúl Castro von der Nationalversammlung seines Landes am 24. Februar zum Nachfolger seines Bruders Fidel als Vorsitzendem des Staatsrates gewählt. Der am 3. Juni 1931 in Holguín geborene Raúl begleitete den fünf Jahre älteren Fidel auf allen Stationen seines politischen Weges, speziell seit dem Beginn der Revolution mit dem Überfall auf die Moncada-Kaserne 1953, der Rückkehr aus dem mexikanischen Exil zur Aufnahme des bewaffneten Kampfes in der Sierra Maestra 1958, als Armeechef Kubas seit 1959 und auch offiziell als zweiter Mann des Regimes seit 1962. Seit 19 Monaten bereits vertrat er seinen erkrankten Bruder in der Staatsführung. Ein schwerer persönlicher Schlag für Raúl war im Jahr 2007 der Tod seiner Frau, Ex-Guerillera und Führerin kubanischer Frauenorganisationen Vilma Espín, mit der er vier Töchter hat.

Gelinde Überraschungen gab es bei den nachfolgenden Positionen. So wurde keineswegs wie von vielen erwartet Carlos Lage der zweite Mann hinter Raúl, sondern ein weiterer Revolutionsveteran, noch dazu fast gleichaltrig mit dem 76jährigen Raúl: Ramón Machado Ventura (77), in der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) verantwortlich für die innere Organisation und bekannter Repräsentant des ultra-orthodoxen Sektor des Castrismus.

Unter den weiteren fünf Vizepräsidenten ebenfalls keine Aufbruchssignale: Der 81jährige Juan Almeida Bosque, der 68jährige Innenminister Abelardo Colomé, der 72jährige stellvertretende Armeechef Julio Casas Regueiro. Zwei Exponenten der mittleren Generation, Carlos Lgae (57) und Politibüromitglied Esteban Lazó (63) behielten ihre Positionen. Auch auf dem Posten des Generalsekretärs des Staatsrates keine Veränderung: José Miyar Barrueco wurde wiedergewählt. Zum Präsidenten der Nationalversammlung wurde erneut der 70jährige Ricardo Alarcón de Quesada gewählt, der für Kuba in der Vergangenheit auch zahlreiche heikle diplomatische Missionen wahrgenommen hat, u.a. die Verhandlung des Migrationsabkommens mit den Vereinigten Staaten im Jahre 1994.

Die Personalentscheidungen zeigten einmal mehr auch den engen Schulterschluss zwischen Partei und Militär: eine prominente Zahl von Vertretern der Armeeführung – viele von ihnen Veteranen der Revolution, in der Sowjetunion ausgebildet und mit Kampferfahrungen bei den kubanischen Afrika-Missionen - gehört nach wie vor oder sogar neu der unmittelbaren Staatsführung an.

Unter den weiteren Mitgliedern des Staatsrates sind ansonsten vor allem Außenminister Felipe Perez Roque, der Präsident der kubanischen Zentralbank Francisco Soberón

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MEXIKO
FRANK PRIESS

25. Februar 2008

www.kasmex.org.mx
www.kas.de

und Fidel Castros persönlicher Sekretär Carlos Valenciaga zu nennen.

Ansatz für Wirtschaftsreformen

In seiner Rede machte Raúl Castro Kontinuität deutlich: „Der Führer der kubanischen Revolution ist ein einziger: Fidel ist Fidel, das wissen wir alle. Fidel ist unersetzlich und das Volk wird sein Werk fortsetzen. Ist er auch physisch nicht da, so doch in seinen Ideen. ... Nur die kommunistische Partei kann ein würdiger Erbe des Vertrauens sein, dass das kubanische Volk in seinen Führer gesetzt hat.“ Raúl relativierte in seiner Rede auch Interpretationen früherer Aussagen, die als Hinweis grundlegendere Veränderungen in der Zukunft gedeutet wurden.

Die Möglichkeit für ökonomische Reformen, die die „Effizienz verbessern“ sollten, hielt Raúl Castro allerdings weiter offen. Eine bessere Befriedigung der Grundbedürfnisse der Kubaner bleibe eine wichtige Aufgabe, sowohl in materiell wie in spiritueller Hinsicht. Die Feindschaft der Vereinigten Staaten dürfe nicht als Entschuldigung eigener Fehler dienen.

Konkret sprach Castro die Möglichkeit an, die Bewertung der nationalen Währung als Grundlage der Einkommen zu überdenken. Es sei ein vorrangiges Ziel, dass die Einkommen ihre Bedeutung als Lebensgrundlage der Beschäftigten zurückerhielten. Möglich sei auch, dass schon in Kürze einige Regeln und Verbote für Kubaner verändert werden könnten – gedacht ist offenbar u.a. an die Regel die es Kubanern verbietet, sich in Touristenhotels einzumieten. Auch eine Überprüfung der Regierungseffizienz und der Staatsbürokratie kündigte der neue Staatspräsident an – ein deutlicher Hinweis auf grassierende Ineffizienz: allein für den Agrarsektor etwa sind auf Kuba vier Ministerien zuständig. Spannend wird also, wie die neue kubanische Regierung besetzt und strukturiert sein wird – möglicherweise finden sich hier konkrete Hinweise auf Reformwege als in den Wahlen zur unmittelbaren Staatsführug.

Gleichwohl lassen sich auch andere Passagen seiner Rede verhalten positiv interpretieren: „In einer Gesellschaft wie der unseren, wo es keine antogonistischen Gegensätze gibt“, so Castro, „müssen wir auch keine Angst vor unterschiedlichen Meinungen haben. Die besten Lösungen entstehen aus dem tiefgreifenden Dialog unterschiedlicher Positionen.“ Schon immer allerdings war klar, dass die sozialistische Doktrin von einem solchen Dialog die ausschließt, die den Vorrang der Partei und ihrer Positionen nicht anerkennen. Ein vollständiger spanischsprachiger Text der Rede findet sich unter anderem unter www.jornada.unam.mx/ultimas/2008/02/24/discurso-de-raul-castro-texto-integro

Enttäuschte Hoffnungen

Insgesamt hat Castro mit seinen Aussagen und ihren aktuellen Personalisierungen – abzuwarten sind noch mögliche Veränderungen in der Regierung selbst - einstweilen augenscheinlich überzogene Hoffnungen in aller Welt enttäuscht, der Ämterverzicht Fidel Castros könnte das Tor zu weitergehenden Reformen und einer Transition in Richtung eines freiheitlich-demokratischen Systems auf der Insel schon jetzt sichtbar und auf kürzere Frist aufstoßen. Vielmehr zeigte die gerontokratische Betonfraktion allen möglicherweise Veränderungswilligen einmal mehr ihre Grenzen auf. Der Wunsch nach Stabilität dominiert alle Entscheidungen und entsprechend eng ist der Handlungsspielraum der neuen kubanischen Führung.

Der Wahlvorgang selbst bestätigte zudem Erfahrungen aus der ehemaligen Sowjetunion: die „Kubanologen“ von heute, die das Regime von außen betrachten, wissen so wenig, wie die „Kreml-Astrologen“ von gestern, die sich ebenfalls häufig vor vollende Tatsachen gestellt sahen und nur nachträglich interpretieren konnten, was sie vorher nicht vorausgesehen hatten. Und auch die sogenannten Parlamentsabgeordneten auf Kuba selbst wussten eine Stunde vor Stimmabgabe nicht, wenn sie letztlich an die Spitze „wählen“ würden. Eine Farce also auch die Versuche einer dogmatischen internationalen Linken, dieser Art von „Volksvertretung“ einen legitimen Anschein geben zu wollen.